

supervision

Mensch Arbeit Organisation

ZEITSCHRIFT FÜR BERATERINNEN UND BERATER



Verkörperte Beratung Embodiment und Supervision

Carla van Kaldenkerken
Embodiment und Supervision. Überblick, Ansätze und Relevanz für Supervision

Interview mit Thomas Fuchs
Verkörpertes Gedächtnis, zwischenleibliche Interaktion und nachhaltige Veränderungen

Maja Storch, Wolfgang Tschacher & Julia Weber
Embodiment in Coaching und Training

Interview mit dem Entwickler Michael Bohne
PEP® und Supervision. Prozess- und Embodiment-fokussierte Psychologie in der Supervision

Heiko Kleve
Aufstellung der Körper als systemisches Arbeiten im Raum

Dominik Pesendorfer & Christine Pechtl
Praxis körperbezogener Beratung

Ulrich Pfeifer-Schaupp
Frieden im Geist, Musik im Körper. Achtsamkeit und Mitgefühl in der Supervision

Mathias Nelle
Körperwahrnehmung in der Supervision – Zwei Interventionen



Verkörperter Beratung

Embodiment und Supervision

- | | |
|--|---|
| <p>2 Editorial</p> <p>4 Carla van Kaldenkerken
Embodiment und Supervision
Überblick, Ansätze und Relevanz für Supervision</p> <p>12 Verkörperter Gedächtnis, zwischenleibliche Interaktion und nachhaltige Veränderungen
Welche Anregungen hat die Verkörperungstheorie für die Supervisionspraxis?
Interview mit Thomas Fuchs
Geführt von Carla van Kaldenkerken</p> <p>19 Maja Storch, Wolfgang Tschacher & Julia Weber
Embodiment in Coaching und Training</p> <p>25 PEP® und Supervision
Prozess- und Embodimentfokussierte Psychologie in der Supervision
Interview mit dem Entwickler Michael Bohne
Geführt von Carla van Kaldenkerken</p> <p>30 Heiko Kleve
Aufstellung der Körper als systemisches Arbeiten im Raum</p> <p>35 Dominik Pesendorfer & Christine Pechtl
Praxis körperbezogener Beratung</p> <p>41 Ulrich Pfeifer-Schaupp
Frieden im Geist, Musik im Körper
Achtsamkeit und Mitgefühl in der Supervision</p> <p>46 Mathias Nelle
Körperwahrnehmung in der Supervision – Zwei Interventionen</p> | <p>Erlebte Literatur</p> <p>52 Erhard Tietel
Monte Verità 1900
Stefan Bollmann: Monte Verità. 1900. Der Traum vom alternativen Leben beginnt</p> <p>Freier Beitrag</p> <p>56 Katharina Witte
»Welch eine Kühnheit, für mich die Freiheitsstatue zu wählen.«
Arbeit mit Symbolen in der Supervision</p> <p>Rezension</p> <p>62 Erhard Tietel
Wolfgang Hien
Die Arbeit des Körpers
von der Hochindustrialisierung bis zur neoliberalen Gegenwart</p> <p>64 Impressum</p> |
|--|---|

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ist Embodiment (Verkörperung) eine neue Modewelle oder alter Wein in neuen Schläuchen? Ist es Esoterik oder ein neues Paradigma in der Beratung? Gibt es einen body turn auch in den arbeitsweltlichen Beratungsformaten? Bei genauer Betrachtung ist es das alles und noch anderes mehr.

Methodisch greifen Supervisor_innen auf ein großes Repertoire zurück, das Körperempfindungen, Körperwahrnehmung und den Körper im Raum, in Bewegung und Ausdruck nutzt und integriert. In wechselnden Gewändern und unter verschiedenen Namen wurden ähnliche Phänomene früher schon entdeckt, Interventionen entwickelt, die heute im Repertoire vieler Supervisor_innen zu finden sind. Der Einfluss von Elsa Gindler ist dabei vermutlich wesentlich größer, als die Quellenangaben der Begründer unserer methodischen Wurzeln vermuten lassen. Fritz Pearls, Otto Fenichel, Wilhelm Reich, George Downing, Ruth Cohn u. v. a. hatten alle direkt oder indirekt über ihre Schüler_innen mit der Arbeit von Gindler Kontakt. Charlotte Selver, eine Gindler-Schülerin, war lange Jahre Lehrerin und einflussreiche Persönlichkeit in Esalen, wo u. a. Virginia Satir, Jacob Moreno und Fritz Pearls über längere Zeit lehrten, lebten und entwickelten.

Wissenschaftliche Zugänge lassen sich unter der Überschrift *Verkörperungsparadigma* zusammenfassen. Diese Verkörperungsperspektive wird in den Emotionswissenschaften, Kognitions- und Neurowissenschaften, Kommunikationswissenschaften, der Pädagogik, Psychotherapie und auch in der Soziologie in je eigener Weise beforscht. Da sich Supervisor_innen auf diese Wissensgebiete beziehen, ist das Anliegen dieses Heftes, die Relevanz des Verkörperungsdiskurses für Supervisionen zu beleuchten.

Neu ist nicht nur die neurowissenschaftliche Rückendeckung für die nonverbalen, körperlich wirkenden Interventionen; wirklich neu ist das Verständnis für die Wechselwir-

kungen und zirkulären Verbindungen von Körper, Geist und Umwelt. Unser Gehirn denkt eben nicht alleine. Verhalten, Handeln, Denken, Empfinden, Entscheiden sind unmittelbar mit physiologischen und motorischen Prozessen verbunden.

Die vorliegenden Beiträge nehmen nur diesen kleinen Ausschnitt des Neuen in den Blick, denken Bewährtes, Standards und den Fokus auf berufliches Handeln, den arbeitsweltlichen Kontext und berufliche Rollen selbstverständlich mit, auch wenn es nicht explizit ausgeführt wird. Leider konnten wir aus unterschiedlichen Gründen nicht all die Autor_innen gewinnen, die zu diesem Thema viel zu sagen hätten, und angesichts der Vielzahl an Wissensgebieten, die sich mit Embodiment beschäftigen, kann sich die Breite des Themas nicht vollständig zeigen. Das bedeutet nicht, dass uns das nicht bekannt wäre und nicht mitgedacht würde.

Ich bedanke mich sehr bei den beteiligten Autor_innen für den großzügigen Einblick in ihre Forschungstätigkeiten und ihre Interpretationen und Überlegungen zum Transfer der Verkörperungstheorie in ihre Praxis.

Für mich ist eine embodimentorientierte Beratung nicht gleichzusetzen mit erlebnisaktivierenden oder nonverbalen Interventionen. Der Verkörperungsdiskurs verändert das Beratungsverständnis grundsätzlicher und legt die zusätzliche Perspektive nahe, vermehrt auf die körperlich/leiblichen Phänomene zu achten, die sowieso fortlaufend im Beratungsprozess passieren und diese achtsam und respektvoll für das Verstehen, die Reflexion, Intervention und den Transfer in die Praxis zu nutzen.

Dem Beitrag folgt ein Interview mit Thomas Fuchs zu der Frage, welche Anregungen die Verkörperungstheorie für die Supervisionspraxis hat. Carla van Kaldenkerken fragt Thomas Fuchs, was Supervisor_innen von neurowissenschaftlichen Erkenntnissen wissen und beachten sollten. Fuchs warnt vor einer Überbewertung und Neurobiologisierung der Sprache und Beratung und hebt drei wesentliche Aspekte besonders hervor: das verkörperte Gedächtnis, die zwischenleibliche Interaktion und Merkmale für Interventionen, die Veränderungen nachhaltiger gestalten.

Maja Storch und Wolfgang Tschacher gehören zu den Pionieren des Themas und haben mit einer verkörperten Kommunikationstheorie wichtige und sehr konkrete Vorschläge für die Beratungspraxis gemacht. Zusammen mit Julia Weber geben sie einen guten Überblick über die aktuellste Forschung und stellen ein embodimentbasiertes Vorgehen exemplarisch am Zürcher Ressourcenmodell (ZRM) vor.

Michael Bohne ist mit der prozessorientierten Weiterentwicklung der Klopftechniken aus der sog. Energetischen Psychologie bekannt geworden. Im Gespräch mit Carla van Kal-

»Ein Mensch mit einem schüchternen, unterwürfigen und gehemmten Körperausdruck wird es als nahezu unmöglich empfinden, in seinem Handeln auf einmal eine kühne, widerständige und bestimmende Körperhaltung einzunehmen. Dies wäre aber notwendig, um die sozialen Strukturen in Frage zu stellen, die über somatische Gewohnheitsbildungen Minderwertigkeitsgefühle bis in Mark und Bein einprägen, was wiederum geistige und nicht bloß körperliche Folgen hat.«

Richard Shusterman, *Körper-Bewusstsein*, 2012

denkerken erklärt er PEP (Prozess- und Embodimentfokussierte Psychologie), eine Selbstwirksamkeit aktivierende Zusatztechnik, die helfen soll, mit belastenden Erlebnissen umzugehen und die Bearbeitung parafunktionaler Beziehungsmuster, Glaubenssätze und Überzeugungen zu unterstützen.

Heiko Kleve fokussiert in seinem Beitrag über systemische Strukturaufstellung die Dimension des Raums und beschreibt sehr praktisch zentrale Grundannahmen und Interventionsformen dieser körperorientierten Erweiterung des systemischen Ansatzes.

Dominik Pesendorfer und Christine Pechtl beleuchten anhand zweier Fallvignetten im Einzel- und Gruppensetting, wie die Praxis körperbezogener Beratung auf dem Hintergrund der Bioenergetischen Analyse und gruppendynamischer Konzepte umgesetzt wird. Sie arbeiten außerdem differenziert heraus, wie sie in der Rolle als Supervisor_innen mit eigenen körperlichen und emotionalen Phänomenen im Verlauf der Beratung umgehen und diese für die Beratung nutzen.

Das Thema Achtsamkeit boomt, nicht nur für die individuelle Selbstfürsorge. Ob das Praktizieren von Achtsamkeit in Unternehmen eine weitere Form der Selbstoptimierung sei, wird intensiv diskutiert. Die Achtsamkeit in der Zen-Tradition von Thích Nhất Hạnh, auf die sich Ulrich Pfeifer-Schaupp in seiner Supervisionspraxis bezieht, gehört sicher nicht in diese Kategorie. Der Autor integriert Achtsamkeit und Mitgefühl als wichtigen Beitrag zur Haltung und Methodik in seine Supervisionspraxis.

Die Erkenntnisse aus der Traumaforschung und die wirkungsvollen körper- und mindfullness-basierten Techniken der Körperpsychotherapie spielen in der Supervision bisher keine große Rolle. Mathias Nelle plädiert für mehr Körperbezug als integralen Bestandteil der Supervisionspraxis. Er erörtert anhand exemplarischer Interventionen in einer

Team- und einer Einzelsupervision die Möglichkeit somatischer Interventionen in Supervisionsprozessen und zeigt, wie somatische Introspektion helfen kann, Sekundärtraumata zu vermeiden.

Die von Erhard Tietel verfasste Rezension zum neuen Buch von Wolfgang Hien: *Die Arbeit des Körpers* und sein Beitrag zum Buch von Stefan Bollmann: *Monte Verità. 1900. Der Traum vom alternativen Leben beginnt* passen gut zum Thema. Sie erweitern den Blick um gesundheits- und arbeitswissenschaftliche sowie geschichtliche Dimensionen und machen die Vielfalt der Bezüge deutlich.

Ganz besonders möchte ich mich für die engagierte Unterstützung durch Erhard Tietel bedanken. Seine klugen Bemerkungen, die umfangreiche und unterstützende redaktionelle Begleitung und seine belesene und häufig auch kritische Perspektive auf dieses Thema waren herausfordernd und ausgesprochen bereichernd. Die respektvolle Auseinandersetzung mit dem Neuen und Fremden, der nachdenkliche Rückbezug zu den eigenen Grundannahmen und professionellen Gewohnheiten, die fundierte und seriöse Kritik erweiterten meine Perspektive, regten zur Überarbeitung an und ich habe dabei sehr viel lernen dürfen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre, vertraute Anknüpfungspunkte an Ihre eigene Praxis und ausreichend Inspirationen, um das körperliche/leibliche Geschehen in der Beratung mit Neugier und Aufmerksamkeit neu zu betrachten.

Carla van Kaldenkerken

Heft 4.2018

Grenzverkehr

Zugänge und Ausschlüsse in Gruppen und Organisationen

Stefan Kühl

Das Management von Zugängen und Ausschlüssen – wie Organisationen Konformität produzieren

Andrea Tippe

Das Rangpositionsmodell von Raoul Schindler – Wege und Irrwege zur Anwendung des Modells

Cornelia Edding

Die zweite Schließung – über prekäre Zugehörigkeit in Unternehmensvorständen

Susanne Holzbauer

Gruppendynamisches Experiment zur Zugehörigkeit

Peter Snir & Susanne Holzbauer

Wo kommt der denn her? Versteht der uns? Lohnt sich das?

Wolf von Siebert & Stefanie Potsch-Ringeisen

»Am ausgestreckten Arm verhungert?« – Projektleitung zwischen Zugang und Ausschluss

Viola Heidtmann & Irmengard Hegnauer-Schattenhofer

»Dich wollen wir hier nicht!« – Mobbing als Prozess verstehen und intervenieren

Maria Spindler & Thomas Vogel

Wer gehört hier her? Die feinen Unterschiede – Zugang und Ausschluss

Marianna Burcsik & Karl Schattenhofer

Wie sieht der denn aus? Wo kommt die denn her? – Unterschiede tabuisieren oder offenlegen?

Andreas Hülsen, Paul Schippert & Alexander Kirchner

»Wann reicht es?« – Im Spannungsfeld zwischen Zugehörigkeit und „Selbstschädigung“ am Beispiel des Spitzensports

Charlotte Basseng et al.

Bericht zu den Persönlichkeitseigenschaften von mobbinginvolvierten Personen

Alexander Kirchner

Zur Dialektik von Scham und Schuld bei Interventionen